

Beim „Fallberg“ wurde der Salmenfang einst intensiv betrieben

Erhard Richter

Der Fallberg-Woog

Am steilen Ufer des „Fallbergs“ ist schon 1377 ein Salmen-Woog nachgewiesen. Dieser gehörte zusammen mit der Rheininsel „Gewerth“ dem Basler Bischof, der ihn als Lehen den Herren von Bärenfels überließ.

1597 kam es zu einem Streit zwischen den Wyhlener Fischern und dem „Herr von Bärenfels aus der Grenzacher Linie“. Dabei betonte dieser, dass er und seine Voreltern die „Vischenz zu Vellingen“ von dem hohen Stift zu Basel „zu rechtem Mannslehen“ bekommen hätten. In dem Bärenfelsischen Berain von 1601 wird dann auch der Salmen-Woog, genannt „Fallene“ erwähnt.

1692 beschwerte sich Frau von Bärenfels vor dem Maiengericht der Rheingenossenschaft über die Kaiseraugster Fischer, weil sie ihr das Recht auf den Salmen-Woog absprachen, obwohl dieses im Lehensbrief des Bischofs von Basel begründet sei.

Um 1750 muss der Woog durch den Rhein schwer beschädigt oder ganz zerstört worden sein, denn 1755 ist von der „Wider aufbauung des Berenfelßischen Salmenwags die fallen genant“ die Rede.

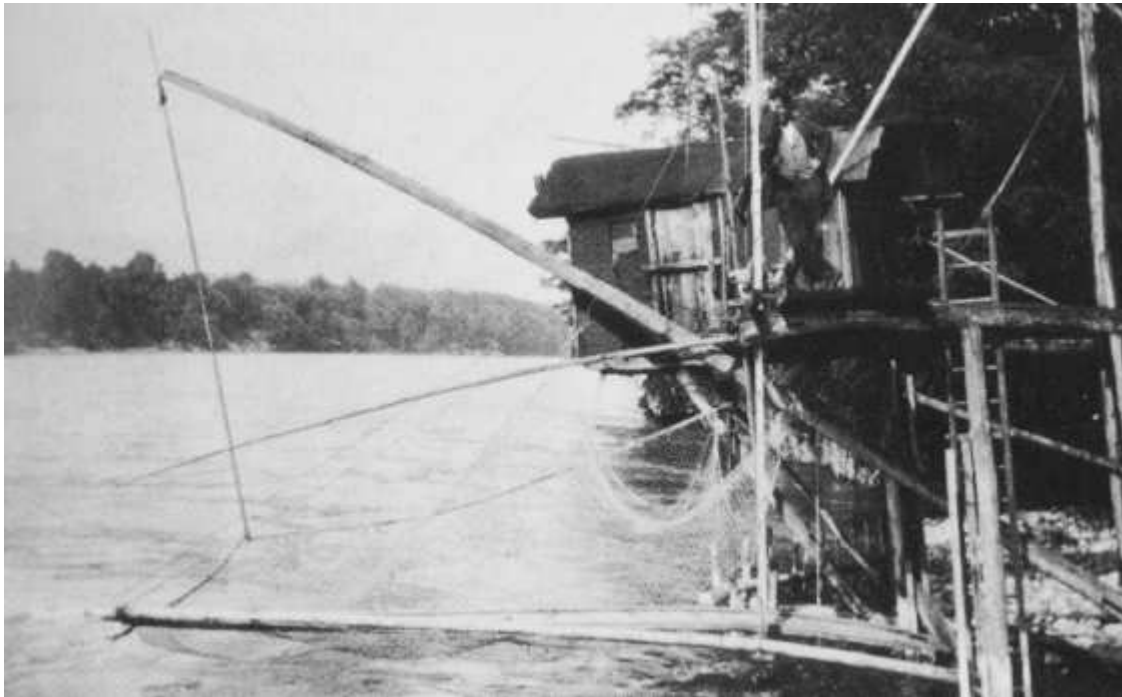
1756 plante das österreichische Oberamt Rheinfelden, einen weiteren Woog im Rhein beim Fallberg zu errichten. Dabei kam es zu einem Streit mit dem Fürstbischof von Basel, der 1757 für seinen Lehnsmann Christoph von Bärenfels gegen diese Absicht protestierte. Er befürchtete nämlich zu Recht, dass der nahe stehende neue Woog die Fangergebnisse des Fallberg-Woogs sicher stark beeinträchtigen würde. Doch ungeachtet aller Proteste führte das Oberamt seinen Plan aus.

1790 wird der „falberg wog“ letztmals erwähnt, so dass er wohl bald danach aufgegeben wurde. Wahrscheinlich hängt dies mit der Auflösung des Fürstbistums Basel im Jahre 1793 zusammen. Sicher war aber auch seine Rentabilität durch den neuen Woog sehr zurückgegangen.

Das Neuwögli

Schon vor seiner Fertigstellung wurde dieser Woog, den man „Neuwögli“ nannte, im Frühjahr 1757 vom Hochwasser zum Teil hinweggerissen, aber unmittelbar danach wieder aufgebaut. Da die Ordenskommende Beuggen die Kirchherrin von Wyhlen war, verlangte sie von der österreichischen Herrschaft den Zehnten von allen gefangenen Salmen. Doch dieser Streit endete 1759 zu Gunsten der Herrschaft.

Nach der Auflösung Vorderösterreichs fiel das „Neuwögli“ zu Beginn des 19. Jahrhunderts an das Großherzogtum Baden. 1804 ist es dann durch den Rhein schwer beschädigt worden, doch 1807 heißt es, dass es wieder „ganz und dauerhaft hergestellt“ wurde. Doch dem war nicht so, denn 1817 ist es „beinahe bis zur völligen Unbrauchbarkeit zerstört“ worden. Die Großherzogliche Domänenverwaltung scheute nun die hohen Kosten für eine „Reparation“ und ließ deshalb im gleichen Jahr den Woog versteigern. Dabei erwarb ihn der bisherige Woogknecht Friedrich Grether aus Grenzach für 120 Gulden.



Das „Neuwögli“ bestand noch am Ende der 1920er Jahre, doch bald darauf wurde es vom Hochwasser zerstört und nicht wieder aufgebaut. Nach der Errichtung des Kraftwerks Kembs im Jahre 1932 gelangten nämlich nur noch wenige Fische in den Hochrhein, so dass der dortige Salmenfang unrentabel wurde.

Anmerkung:

Die Bezeichnung „Woog“ geht auf mittelhochdeutsch „wac“ zurück und bedeutet soviel wie „bewegtes, wogendes Wasser“. Von dem Ort, wo das Fanggerät stand, ging dann der Name auf dieses selbst über.

Bildlegende:

Das „Neuwögli“ am Ende der zwanziger Jahre. Darauf erkennt man den Grenzacher Fischer Hans Grether.